

1. Interkulturelles Kunstsymposium

27.8. - 3.9.2017 in Wiesenburg

CONVIVENCIA - die Kunst des Zusammenlebens





Der Weg zu CONVIVENCIA

Im Sommer 2015 erreichte uns die Flüchtlingswelle...

...es kamen viele fremde Menschen zu uns, doch jeder einzigartig und anders.

Gibt es einen gemeinsamen Boden des Menschseins auf dem wir uns treffen können?

Gibt es einen Raum, in dem wir uns an unseren Unterschieden erfreuen können?

Wir erleben, dass Kunst dieser Raum sein kann. Sie kann uns eine Sprache geben, wo sonst oft Sprachlosigkeit und Missverständnisse herrschen.

Wir nennen unser Kunstprojekt CONVIVENCIA - das bedeutet Zusammenleben auf spanisch. Denn in Spanien lebten Moslems, Christen und Juden fast 800 Jahre lang in Europa zusammen. In der künstlerischen Begegnung wollen wir uns davon inspirieren lassen und mit Musik, Poesie, Malerei Tanz und Videos uns der Gegenwart und Zukunft annähern. Mit Ausstellungen und Konzerten gehen wir an Orte, die Brennpunkte interkulturellen Zusammenlebens sind. Wir treffen unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Geschichten, die beginnen sich zu einer vielfältigen gemeinsamen Geschichte zu verweben.

Wenn wir uns gegenseitig zuhören, können wir von Kollektiven zu Individuen werden.

CONVIVENCIA – ein interkulturelles Kunstsymposium



Eine Woche lang, vom 27.8. - 3.9.2017, haben wir uns in der Alten Schule Wiesenburg und im Studio Wiesenburg in der Nähe von Bad Belzig /Fläming getroffen und zusammen gelebt und gearbeitet. Unser Thema war:

„Convivencia - die Kunst des Zusammenlebens“.

10 KünstlerInnen aus verschiedenen Kulturen und Bereichen, sowohl vor kurzem Geflüchtete, als auch schon länger hier wohnende Migranten und Deutsche, aus den Sparten Malerei, Musik, Dichtung, Tanz und Videokunst.

Zur Geschichte des Kunstprojektes

Die Initiatoren des Kunstprojektes *CONVIVENCIA*, Dieter Halbach und Beate Simon, sind auch Mitbegründer der Flüchtlingsinitiative „People meet People“ des Respekt e.V. in Bad Belzig in Brandenburg, die seit Oktober 2015 Begegnungsräume auf Augenhöhe für Deutsche und Geflüchtete entwickelt hat. Die Malerin Beate Simon lernte dort den syrischen Maler Imad Alfil kennen und realisierte mit ihm zusammen 2016 eine Ausstellung zum Thema Flucht.

CONVIVENCIA ist eine Weiterentwicklung dieser künstlerischen Zusammenarbeit, es geht jetzt von der Vergangenheitsbewältigung in die Zukunft und Gegenwart, es geht um die Fragen der Gestaltung unseres interkulturellen Zusammenlebens. In dieser neuen Etappe stieß der international tätige kurdisch-syrische Maler Rodi Khalil zu uns. Er kam schon im Jahr 2003 als politischer Flüchtling nach Deutschland und kooperiert jetzt mit uns, um gemeinsam Symposien und Ausstellungen zu veranstalten. Parallel dazu entwickelte sich eine intensive Zusammenarbeit in der Band Bazar andalus, die am Beispiel der Poesie und Musik von al-Andalus (711-1492), des Sufipoeten Maulana Rumi (1207-1273) und neuen kurdischen Liedern den Reichtum eines multikulturellen Zusammenlebens erfahrbar machen. Im Frühjahr 2017 kam der Sänger und

Dichter Esmail Saedi dazu, der mit seiner Verwurzelung in der persisch-kurdischen Kultur und insbesondere in der Tradition der Sufis eine große Bereicherung für uns bedeutet. Damit war die Grundlage für die menschliche und künstlerische Entwicklung von *CONVIVENCIA* gelegt und weitere Kontakte und Einflüsse konnten in unsere Arbeit aufgenommen werden.

Die Idee des Symposiums

Mit 10 Künstlern sollte auf einem Symposium eine intensive Zeit der künstlerischen Arbeit und der gegenseitigen Bereicherung stattfinden. Es war klar, dass es für eine Bearbeitung der Themen des Zusammenlebens auch eine Praxis des Zusammenlebens braucht. Nur im Fluss des Lebens tauchen dann auch die Themen auf, die bearbeitet werden wollen. Kulturell waren wir dann tatsächlich eine bunte Mischung, sowohl von den Kunstsparten her, wie von den Herkunftsländern: Vier Maler, vier Musiker der Band Bazar-andalus, eine Tänzerin und ein Videokünstler haben eine Woche zusammen gelebt und gearbeitet, darunter drei Kurden aus Syrien und dem Iran, einer aus Großbritannien stammend, eine aus der Schweiz und Afrika.

Über ihre Idee zum Symposium haben Beate Simon und Dieter Halbach vorher gesagt: „Wo im Alltag oft Sprachlosigkeit herrscht, wenn fremde Kulturen sich begegnen, wollen wir versuchen uns mit der universellen Sprache der Kunst zu begegnen. Sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Unterschiede und Konflikte können so thematisiert und kommuniziert werden.“ Und es wurde intensiv, nicht immer leicht und die Konfliktlinien verliefen nicht immer entlang der Kulturen, sondern eher kreuz und quer. Natürlich reichten die Themen vom Kochen über die Kunst bis hin zur Politik. Vom unterschiedlichen Umgang mit Sexualität und Mann-Frau Themen bis hin zu persönlichen Konflikten. Vor allem die eher individuelle Arbeit der Künstler im Atelier an der Leinwand und die zeitintensive kollektive Arbeit der Musiker im Studio führten zu Reibungen. Da half nur noch Humor, gegenseitige Besuche, gutes Essen und gemeinsame Feste. Und die wurden gefeiert und alle Grenzen weggetanzt, getrunken und gesungen. Der verbindende „Tanz der Völker“ wird also wohl weiterhin im Zentrum einer Kultur des Zusammenlebens stehen, ebenso wie das



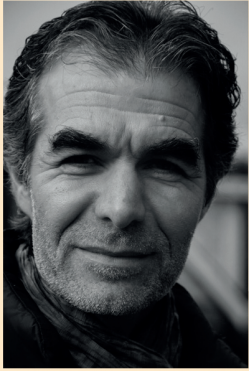
gemeinsame Einlassen auf hervortretende Unterschiede und Konflikte auf dem Weg.
Am Ende hatten sich die Mühen der Ebene gelohnt: Eine sehenswerte Ausstellung und ein
berauschendes Konzert brachten die Früchte der Woche uns selbst und unseren Gästen nahe.
Einige Ergebnisse der Arbeit, aber auch die dahinterliegenden Gedanken und Prozesse, können Sie
in dieser Broschüre wieder finden.

Wer weiteres Interesse an den Erfahrungen und an den Ergebnissen hat:

- * es gibt eine Videodokumentation und neu auf dem Symposium entstandene Musikvideos
- * es gibt eine weitere kostenlose Broschüre, die sich mit dem gesamten Thema des
interkulturellen Zusammenlebens historisch, bildhaft und poetisch befasst.
- * Bilder der Maler sind zu sehen auf **www.la-convivencia.de**
- * Videos, die Liedtexte und Hintergründe der Musik finden Sie auf **www.bazar-andalus.de**

Die Künstler:

- Malerei: Rodi Khalil (Syrien/Bremen) Adnan Abd Al-Rahman (Syrien/Marburg)
Anne Françoise Cart (Berlin) Beate Simon (Bad Belzig)
- Musik: Esmail Saedi (Iran, Kurdistan/Bad Belzig) Wolfgang Schmidbauer (Kranepuhl)
Dietmar Roth (Schmerwitz) Dieter Halbach (Bad Belzig)
- Dichtung: Esmail Saedi (kurdisch, persisch, arabisch) Dieter Halbach (deutsch)
- Tanz: Chantal Varié (Bad Belzig)
- Video: Malcolm St. Julian-Bown (Wiesenburg)



Adnan Abd Al-Rahman

www.adnanart.de

- 1969 geboren in Ghanamya, Hasaka, Syrien
1998 Graduierte Bildende Kunst Hochschule/ Malerei, Damaskus
Universität, Syrien
2000/2007 Kunstlehrer (Ölmalerei und Zeichnung) im Russischen
Kulturzentrum, Damaskus
2000-2011 Kunstlehrer (Ölmalerei und Zeichnung) beim Schell Kulturverein,
Damaskus
1997-2017 zahlreiche internationale Ausstellungen
lebt seit 2015 in Biedenkopf bei Marburg

„Ich habe in diesem Symposium wirklich „People meet people“ erlebt. Das bedeutet für mich sehr viel. Es gibt viele Projekte mit sehr vielen Flüchtlingen und sehr wenigen Deutschen. Hier ist es ganz anders. Ich bin sehr glücklich. Gestern habe ich das gemeinsame Malen mit zwei Musikern auf meinem Handy aufgenommen und auf facebook gestellt und wir haben sofort so viele Kommentare bekommen. Deshalb bedanke ich mich bei Allen und ich komme gerne im nächsten Jahr wieder.“



links:
Schlaf in
der Natur

rechts:
Traum

Mischtechnik





Anne-Françoise Cart

www.anne-cart.de

1967 geboren in Burundi, aufgewachsen in der Schweiz und Indien
1986-1991 Textildesignstudium an der Kunsthochschule Luzern (CH)
Mitglied Gedok Brandenburg und BBK Berlin
Lebt und arbeitet in Berlin
Ausstellungen in Deutschland, Schweiz, China, Polen und auf
den Weltmeeren auf der MS Europa

„Mich inspiriert hier, dass wir Maler in einem Raum arbeiten und sehen wie die anderen vorgehen. Im Unterbewußten ist dies auf jeden Fall eine Inspiration. Was ich total schön finde ist, wenn zum Beispiel Rodi anfängt zu singen während wir malen, oder zu tanzen, wie auf unserem Fest. Da kommt so eine Lebensfreude auf. Das hat man allein in seinem Atelier nicht und da sind ganz neue Sachen entstanden.“



inks: o.Titel

rechts:
1.Meereswege

2: Im Blau des
Südens

Mischtechnik



1



2



Rodi Khalil

www.rodikhalil.de

- 1973 geboren in Tal Hedat bei Damaskus
Studium Akademie der schönen Künste in
Damaskus, Syrien
- 2003 politisch motivierte Flucht nach Deutschland
lebt und arbeitet in Bremen
Internationale Ausstellungen seit 1989

„Ich mag das Wort Integration nicht. Wir brauchen keine Integration, wir sind ein schönes Mosaik hier. Wenn wir dieses Mosaik zusammensetzen kriegen wir ein Bild am Ende. Interkulturell, das ist zusammen leben, zusammen arbeiten, zusammen spazierenzugehen, es ist egal welche Kulturen es sind. Wir sind Menschen, wir bleiben auch Menschen egal wo wir am Ende zusammen leben.“



alle Bilder
ohne Titel

Mischtechnik





Beate Simon

www.be-art.net

1963

geboren in Osnabrück

1985-1990

Figurentheaterausbildung DIP Bochum

16 Jahre freies Objekt- und Schattentheater

bildende Kunst seit 2006

lebt und arbeitet in Bad Belzig

Ausstellungen in Deutschland und Japan

„Es ist hier ein spannender Raum, er ist sehr offen. Wir sind alle professionelle Künstler, haben jeder einen eigenen Arbeitsstil. Die Inspiration wirkt auf einer eher subtilen Ebene. Für mich bringt jeder von uns als Mensch etwas mit, was ausstrahlt. Ich sehe innerlich oft Bilder von Syrien, die Landschaft, die Farbe der Berge dort, der Wüste... Das wird transportiert, obwohl wir darüber nicht sprechen. Es fließt doch mit ein...“



v.l.n.r.

Blick in's
Kausale

Wohin

Enzo

Mischtechnik



„Ich komme mit Neugierde und Freude zu meinen Bildern. Ich suche sie nicht. Wir haben die Feuerschale geholt und ich sehe: da ist Asche drin. Ich denke, die kann man ganz sicher benutzen. Und dann entwickelt sich das Bild, die Idee oder die Form oft im Prozess. Das ist nicht immer einfach, denn manchmal ist man am Abend eher einen Schritt zurück als es morgens war. Manchmal fände ich es sehr cool wenn ich wüßte, ich male jetzt diesen Frühstückstisch, ein klares Ziel. Aber in meiner Art mußt du immer dranbleiben und dich wie durchlässig machen. Klar gibt es manchmal einfache Techniken. Ich habe von Beate mal das schnellere Livemalen ausprobiert. Wie ist es wenn ich auf Papier arbeite? Das habe ich selten gemacht. Ich glaube die Inspiration eines Symposiums ist nicht eins zu eins, aber die Summe der Teile ist mehr als die Addition.“ Anne



„Normalerweise arbeite ich viel auf Papier, aber da die drei anderen alle Leinwandmaler sind, habe ich mich entschieden hier auch auf Leinwand zu arbeiten. Das ist für mich auch herausfordernd, weil ich da nicht eine ganz sichere Vorgehensweise habe, von der ich weiß, das funktioniert bei mir und da kommt auch was gutes bei raus. Im gemeinsamen offenen Raum sehe ich natürlich die anderen und wie sie mit der Leinwand umgehen. Das ist auch sehr unterschiedlich und spannend zu sehen. Mit ganz dünnen Farben z.B. oder sehr flächigen Formen. Ich verstehe hier durch zuschauen, was es für Ansätze gibt und was ungefähr wohin führt. Und ich bin mit meinen Ergebnissen auf der Leinwand sehr zufrieden.“ Beate



„Wir haben unter uns Malern gegenseitig diese Herzlichkeit erfahren. Wir arbeiten in einem Raum und diese Gefühle im Raum spiegeln sich in meinen Bildern. Die warmen Farben, die in diesem Bild sind, das kommt von den Menschen hier. Man sagt auch oft, Kunst ist eine Verbindung zwischen Bild und Mensch. Da wir in einem Raum sind, gibt es auch eine Verbindung zwischen Künstler und den Bildern der anderen. Wenn ich ein Bild von meinen Kollegen sehe und wenn ich eine Schönheit in diesem Bild sehe, das berührt mich, dann kann ich an meinem Bild weitermachen, weil ich weiß, der andere malt auch, was ich denke. Ihr malt was ich denke. Das bedeutet nicht, wir sind am gleichen Motiv oder der gleichen Idee dran, nein jeder hat eine eigene Idee, aber in diesem Kreis sind wir wie *ein* Bild am Ende.“ Rodi

„Ich benutze verschiedene Materialien, Acryl, Zinkpulver, Kohle, Ölfarbe. Meine Bilder werden Schritt für Schritt aufgebaut. Zuerst Acryl, dann zeichne ich die Bildidee mit Kohle. In Syrien habe ich dort mit Erden und Sand gearbeitet. Hier kann ich leider nicht solche Erden finden, es ist ein ganz anderes Klima, deshalb benutze ich die Naturkohle aus Holz. Dann kommt die Struktur. Die Struktur mache ich mit dem Spachtel, da habe ich Erfahrung mit. Dann kommt nochmal die Bildidee, die Komposition und dann der letzte Schritt mit Ölfarbe. Die Kreative Idee halte ich in einer kleinen Skizze fest oder sie kommt im Malprozess selber.“ Adnan





Dieter Halbach www.bazar-andalus.de

geboren 1953 in Berlin

Gesang, arabische Oud, Gitarre, türkische Saz, afghanische Rubab, Duduk (armenische Oboe), Flöten

Autodidakt, Multiinstrumentalist und singer/songwriter.

Bisherige Projekte: Rumi-Projekt – Lieder und Liebespoesie des persischen Sufimystikers Maulana Rumi. Zusammenarbeit mit der Sängerin Laura Büning mit Liebesliedern aus Ghetto und KZ. Seit 2010 Beschäftigung mit der Geschichte und Poesie aus al-Andalus. 2015 Gründung der Band Bazar andalus.

„Was für ein schöner historischer Zufall: im kleinen Bad Belzig treffen sich Weltkulturen. Wie kommt es, dass wir als westliche Musiker genau die traditionellen Instrumente spielen, mit denen Esmail aufgewachsen ist? Und dass wir ihn da finden im Flüchtlingsheim. Wir schaukeln ihn da raus aus der Masse und der Lethargie und bekommen die Chance auf eine gemeinsame Zeit im Symposium.

Wir haben richtig Lust, wollen einfach nur arbeiten, Musik machen, bloß keinen Alltag, keine Ablenkung. Dafür ist Mal's Scheune genau der richtige Ort - zwischen Kaffeemaschine, der sonnigen Terasse, der Bühne mit unsern Instrumenten und dem Mischpult liegen gerade mal 20 Meter. Und wir haben gearbeitet, so wie es nur dann geht, wenn alle voll da sind, wenn zu der Musik auch die Gespräche kommen, das gemeinsame Absacken und wieder Hochkommen. Der Streit um die beste Musik und der Genuss der Früchte der Arbeit.“

www.rumiprojekt.de www.laura-morgenstern.de

www.bazar-andalus.de

Esmail Saedi

geboren am 9.1.1984 in Sannandaj (Kurdistan/Iran)
Gesang, Gitarre, Setar (persische Kurzhalslaute), Daf
(Rahmentrommel mit Schellen), Percussion

„Schon als Kind lernte ich von meinen Freunden das Spielen der Daf, sie ist in meiner kurdischen Heimat im Iran sehr beliebt. Zu ihrem Rhythmus haben wir oft kurdische Lieder gesungen. Die Daf spielt auch eine wichtige Rolle bei den Ritualen der Sufiorden. Mit 15 Jahren wurde ich von einem Sheikh (Oberhaupt eines Sufiordens) in seine Gemeinschaft eingeführt. Mein Interesse war nicht so sehr religiös, sondern ich wollte die Daf erlernen und die Gesänge der Sufis begleiten.

Mit 17 begann ich mir selbst Setar beizubringen und später auf der Gitarre Lieder zu komponieren. Das war eine Befreiung für mich. Die meisten meiner Lieder handeln von Liebe, aber auch von dem Widerstand gegen das iranische Regime. Ich gründete die Band Paiez. Wir waren sehr erfolgreich und ich verdiente genug Geld um meine ganze große Familie zu versorgen. Eines meiner kritischen Lieder wurde in den sozialen Netzwerken sehr populär, meine Familie wurde daraufhin von der Geheimpolizei bedroht und ich musste fliehen. So kam ich 2015 nach Deutschland.“

„Hier auf dem Symposium ist es das erste Mal, dass ich mit Leuten aus einem anderen Land gemeinsam Stücke kreierte und es ist sehr schön, weil wir viel Kontakt haben und sehr viele Ideen austauschen. Wir lernen viel voneinander und wollen die Stücke unbedingt weiterentwickeln. Wir müssen für die Zukunft schauen, was wir besser machen können. Durch diese Woche ist vieles besser geworden, da wir so viel gespielt haben. Wir müssen uns persönlich noch mehr kennenlernen und auch über die Musik der anderen mehr erfahren. Ich kann zwar noch nicht sehr gut Deutsch sprechen, aber mit der Musik sprechen wir auch.“





Dietmar Roth bazar-andalus.de

geboren 1968 in Bad Kissingen

Kontrabass, E-Bass, Geige, Gitarre, Gesang

Klassische Ausbildung am Konservatorium Würzburg (Violine) und in der Jazzschule Berlin (Kontrabass). Mitwirkung in verschiedenen Ensembles im Bereich Jazz, Weltmusik, Kirtan, Folklore.

Mein Hauptmotiv liegt immer stärker darin, dem Gefühl des Moments einen Klang zu geben und im Zusammenspiel der Improvisation im Dialog zu sein.

„Das Interkulturelle ist für mich schwer in Worte zu fassen. Es ist das Unbekannte, wo die Antwort einen wirklich überrascht. Danach zu fragen und beim Schaffen daran auch nicht vorbeizukommen. Es ist wichtig an manchen Stellen anzuhalten und mal die Geschichten der Anderen zu hören bevor es weitergehen kann.

Mit Esmail reflektieren wir viele Dinge und er erklärt Sachen, die für uns dann nochmal mehr Tiefe geben, was die Hintergründe anbelangt. Ich finde es wichtig solche Stimmungen in unseren Stücken gut zu kennen, weil es inspirierend ist, wenn man einen neuen Song macht und ihn gut versteht. Ich frage ihn auch nach Textstellen, was bedeutet dies oder das? Es kostet ihn viel Zeit mir das zu erklären, weil es nicht so einfach zu sagen ist. Aber wenn ich es dann verstanden habe, fällt es mir leichter mehr Energie an diese Stelle im Stück hineinzubringen.“

bazar-andalus.de Wolfgang Schmidbauer

geboren 1975 in Amberg/Oberpfalz

Gesang, Gitarre, indische Sarod, Rahmentrommel

Musikalische Ausbildung in klassischer und Jazz-Gitarre.

Musikunterricht in Benares(Indien)

Meine musikalisch Begeisterung brachte mich im Laufe der Jahre in Kontakt mit verschiedenen Instrumenten und Stilrichtungen aus aller Welt.



Seit einigen Jahren liegt mein Schwerpunkt auf indischer und persischer Musik, welche ich gerne mit Elementen aus Jazz und Folklore verbinde. Meine Hauptarbeitsbereiche sind Lifekonzerte, Bandprojekte, Begleitmusik, Soloauftritte sowie Film- und Theatermusik für Kunst- und Kulturprojekte.

„Ich mag die Begegnungen mit persisch-orientalischen Kulturen, vor allem das Zwischenmenschliche, weil es einfach eine bereichernde Atmosphäre, ein anderes soziales Zusammenleben ist. Das genieße ich sehr, weil ich eine Sehnsucht danach habe, dass es locker ist, dass man verschiedenartig kocht, dass man die Menschen im Zusammenleben kennenlernt. Und dann mal eben zwischendrin eine Küchen-Musik-Session... das mache ich am liebsten, so spontan. Das sind Perlen gewesen... die hätte man eigentlich aufnehmen müssen.

Die musikalische Begegnung mit Esmail genieße ich sehr. Wir haben etwas Neues geschaffen, es ist nicht nur traditionell, aber diese Elemente sind auch darin. Auch die persönliche Energie von Esmail, seine Themen, auch seine Tiefe, die er ausdrückt und aus seiner Kultur und seiner Geschichte mitbringt.“



Chantal Varié

www.chantal-varie.de

geboren 1987 in Deutschland
Orientalischer und freier Tanz

2002 – 2007	Unterricht im Orientalischen Tanz
2008 – 2012	Unterricht im Tribal-Fusion
2015 - 2016	Ausbildung zur Integral-Therapeutischen Tanzpädagogin
2017 – Heute	Ausbildung zur Tanz-Therapeutin, Leitung bei der Flüchtlingsinitiative „People Meet People“

„Interkulturalität ist schon lange Teil meines kreativen Seins. Ich liebe es, im Tanz mit Techniken der europäischen und orientalischen Kultur zu experimentieren, und hierdurch die Freiheit des Westens mit der Detail-Verliebtheit des Ostens zu verbinden. Das Symposium ermöglichte es mir nun, direkt einen musikalischen Schaffensprozess mitzuerleben und mich von den Wandlungen tänzerisch inspirieren zu lassen. Über viele Tage konnte ich voll und ganz in die Musik und Lyrik von Bazar Andalus versinken, und ihnen schließlich meine tänzerische Improvisation als Geschenk zurückgeben – eine wundervolle Art, gemeinsam Kunst zu schaffen!“



studio-wiesenburg.de

Malcolm St.Julian-Bown

geboren 1947 in Carshalton (UK)

E-Gitarrist, Videokünstler

Autodidakt und unberechenbares Element. Spielt seit Jahrzehnten in England, Holland und Deutschland mit verschiedensten Rock-, Blues- und Singer-/Songwriter-Bands.

Er ist gleichzeitig Kameramann, Hausherr und Rock'n Roller in seiner „Mal's Scheune – Studio Wiesenburg“ direkt am Schlosspark mit See gelegen. Das Studio mit Bühne ist geeignet und komplett eingerichtet für Video- und Live-Musik-Videoaufnahmen, für sämtliche (Post-)Produktionsarbeiten bis hin zu Feature-Film. Es finden regelmäßig Live-Video-Aufnahmen von regionalen und internationalen Bands unterschiedlichster Stilrichtungen statt. Egal ob an der Kamera oder an der Gitarre, Mal arbeitet mit „Herz-Faktor“.



Nur ein Lied - eine kleine Schöpfungsgeschichte

Über den ko-kreativen musikalischen Prozess beim Symposium

Mitten in der Arbeit an unserem neuen Lied, frage ich mich: Ist das noch interkulturell („jedem das seine“) oder schon transkulturell („die gemeinsame Vielfalt“)? Auf jeden Fall fühlte es sich transpersonal an, also schmerzhaft, erweiternd und schön, wie wir 4 Musiker da miteinander ringen um ein Lied. Es war ein Akt der persönlichen Grenzüberschreitung, denn wir bekamen dabei die Grenzen unserer Egos, unserer Kulturen, unseres Können, unserer Kommunikation zu spüren. Es handelte sich also um ko-kreatives Musikschaffen. Um transzendierende Musik. So intensiv hatten wir noch nicht zusammen gearbeitet.

Alles fing an mit einem Gedicht von Maulana Rumi, dem berühmten Sufidichter, das unser kurdischer Sänger Esmail eines abends am Lagerfeuer gesungen hatte. Obwohl er es schlicht zur Gitarre gesungen hatte, trug es mich davon und ich hörte darin einen versteckten Trancerhythmus, der uns zu anderen Ufern bringen könnte.

Dann kam die gemeinsame Symposiumswoche und wir würden endlich Zeit haben, an dem Lied zu arbeiten. Während ich auf der Suche nach schweren Bassgrooves und sphärischen Klängen das Lied vorantreibe wird Esmail immer blasser und kränker. Er hat Durchfall. Doch es ist mehr dahinter.

Am nächsten Tag kommt er in der Pause zu mir und sagt: „Ich habe eine wichtige Sache... sehr wichtige Sache. Wir dürfen das Stück nicht spielen!“ Ich erkenne sofort den Ernst seiner Aussage. Sie ist ultimativ.

„Aber warum dürfen wir das Stück nicht spielen?“

„Es ist von Hosain Alizade! Mohamad Reza Shajaryan singt es, er ist der größte Sänger im Iran, der



beste von der Welt! Alle meine Freunde lachen mich aus, wenn wir es so spielen. Wir müssen es so spielen wie er. Aber wir können es nicht so spielen wie er. Er ist ein sehr großer Mann!“

Es geht also um ein unantastbares Heiligtum. Offensichtlich stößt hier mein Hippieverständnis vom free flow und anything goes auf ein traditionelles

Musikverständnis. Der Schüler steht unter dem Meister. Und er strebt danach ihm ebenbürtig zu sein oder ihn irgendwann zu übertreffen. Das Urteil darüber trifft der Meister. Seine Interpretation darf nicht verändert werden. Erst wenn der Schüler dieses Niveau erreicht hat, darf er sich – mit seinem Einverständnis – zeigen. Ein schlechterer Musiker würde auch nie gemeinsam mit einem besseren Musiker zusammen improvisieren. Er sitzt daneben und hört zu.

Jetzt höre ich zu und überlege.

Dann frage ich Esmail: „Und wenn du selbst ein Stück schreibst?“

Können wir dann damit arbeiten, können wir es verändern?“

Esmails Gesichtszüge klaren auf: „Ja, klar!“

„Und? Schreibst du eines?“

„Ja,...heute Nacht!“

Am nächsten Morgen ein strahlender, müder Esmail. Er hat ein wunderschönes Stück geschrieben zu einem der vielen Rumigedichte, die er auswendig kennt, „Man ghohame ghamram“. Doch es klingt anders, als ich es mir vorgestellt habe. Er spielt es mir auf der Gitarre vor - und ich vermisse darin den Groove, die Mystik. Es klingt eben wie Esmail zur Gitarre...

Aber er hatte ja versprochen, wir dürfen es verändern. Wo sind da die Grenzen? Die Grenzen der verschiedenen Kulturen? Der Respekt vor seiner Person und seiner Komposition? Die Grenzen der Möglichkeiten des Liedes? Meiner eigenen Fähigkeit, meine innere Musik zu kommunizieren?



Wir beginnen miteinander zu arbeiten. Wolfgang und Dietmar nehmen die Harmonien des Stückes auseinander, basteln an Akkorden und Taktmaßen. Esmail sitzt daneben. Ich auch. Wir probieren es zu spielen... es klingt uninspiriert. Ich suche die Stimmung, die anderen die Form, Esmail sucht sein Lied. Er sagt: „Wo ist die Melodie?“ Ich sage: „Wo ist der Spirit, so bleiben wir Gefangene des Liedes! Die Musik muss sich ganz weit öffnen, einfach werden, eine stille Trance entfalten...“. Wir geraten aneinander, Esmail wird still, fragt: „Was ist los?“ und geht eine rauchen.

Das große (Menschheits-) Rätsel: Wieviele Kulturen treffen hier aufeinander? Wir sprechen Deutsch, werden immer schneller, Esmail versteht nichts mehr. Wolfgang, Dietmar und ich verstehen uns aber auch nicht. Jeder Einzelne ist eine eigene Welt. Die westliche Musiktheorie ist eine Welt. Die iranische traditionelle auch. Meine Welt ist musikalische Naivität, ich höre nur einen fernen Klang. Welche Sprache kann uns verbinden? Jeder will gehört werden und redet gleichzeitig auf den anderen ein. Ich frage mich: „Wie spreche ich, in welchem Moment? Wer fühlt sich gerade zurückgesetzt? Spreche ich aus meinem Ego oder bin ich Träger der Verbindung?

Zaghaft beginnen wir zu spielen. Ist das hier schon Musik oder noch Streit?

Doch wir arbeiten jetzt miteinander, knietief stehen wir in dem Lied, wir schuften wie die Bergarbeiter, um seinen Schatz zu heben. Und so langsam kehrt die Freude zurück, ein Leuchten am Horizont. Der Groove beginnt zu tragen, die Nerven sich zu beruhigen. Unsere Kulturen schwappen hin und her über ihre Grenzen, unsere Egos surfen auf den Wellen einem neuen Ufer entgegen.

Und siehe da: Das Lied trägt. Wir sind glücklich. Esmail ist glücklich. Rumi hoffentlich auch. Wir hören: Den neuen Sound der Freiheit.

Das gelobte Land ist immer Neuland.

Doch wir erkennen es wieder, wir kennen es aus unserer Sehnsucht.

Nur gemeinsam können wir es betreten, sonst bleibt es verschlossen.

Seine Zutaten sind uralte.

Gewürze von überall her. Dazu das Salz des Menschseins.

Die unsichtbaren Tore öffnen sich, wir tasten uns voran.

Unsere Ohren offen wie zarte Blumen. Unsere Hände wie Fühler ausgestreckt.

Damit wir uns bei der Suche nach Heimat nicht verletzen.

Damit wir alle dort Heimat finden.



Man ghohame ghamram Sklave des Mondes

Ich bin ein Sklave des Mondes.
So sprich zu mir von nichts anderem als vom Mond.
Sprich zu mir von nichts anderem als von seinem Schein und seiner Süße.

Spreche nicht von Leid, sondern nur von Gaben.
Und wenn du von diesen nichts weißt, so sage nichts.

Letzte Nacht wurde ich wahnsinnig.
Die Liebe kam zu mir und sagte: Ich bin hier!
Schreie nicht! Wüte nicht! Sage nichts.

Ich sprach: Oh Liebe, dort ist etwas, das ich fürchte!
- Dort ist nichts! Sage nichts.

Ich sprach: Ist dieses Gesicht das Gesicht eines Engels oder eines Menschen?
- Es ist weder das Gesicht eines Engels noch das Gesicht eines Menschen.
Es ist das Gesicht von etwas anderem... doch sage nichts.

(Text: Rumi, Musik: Esmail Saedi)



Drehtag im Park zu einem Gedicht von Ibn Khafadja



Ibn Khafadja (1058-1139) wird auch „der Gärtner“ genannt und ist einer der berühmtesten Poeten von al-Andalus. Sein besonderes Stilelement ist eine Vermischung von Natur und Eros gepaart mit der Nostalgie verllorener Paradiese. Landschaften werden bei ihm zu Seelenlandschaften, wobei die Natur oft als Frauengestalt erscheint oder mit femininen Attributen versehen wird.



Parkfotos: Malcolm St. Julian-Bown



Sein schöner Mund

Ich sitze am Fuße eines Baumes
in reicher Laube.
Der Nordwind neckt den Baum,
der neckt ihn spielend wieder.
Denn er ist trunken vom Gesang der Taube
und schlürft die Wolke aus.
- Sie beugt sich nieder

Der Stern des reinen Weines
steigt empor am Morgenhimmel.
Der junge Tag bereitet sich Vergnügen,
und lässt die morgenroten Fahnen fliegen.

Der Garten zeigt ein leuchtendes Gesicht:
die Schatten bilden seine schwarzen Haare,
sein schöner Mund ist dort, wo das klare Wasser
lächelnd sich in die Gräser flicht.
- Wie schön ist dieser Fluss!

Ich nahe seinen hellen Gewässern noch lieber
als den Lippen schöner Frauen.
Und bis zum Abend klingt das Lied der Taube
und alle Zweige tanzen her und hin.
Ich freue mich über sie,
und über mich freut sich die Laube.
- Weil ich in meinem Garten glücklich bin!

(Ibn Khafadja, Bearbeitung: Dieter Halbach)

Yar Mara

Mein Freund, mein wahrer Freund
Du bist meine Höhle, beschütze mich!
mein Freund, mein wahrer Freund
Noah bist du, meine Seele bist Du,
Täter und Opfer bist Du.
Du bist wie eine Brust für meine Geheimnisse.
mein Freund, mein wahrer Freund

Ein Tropfen bist du, das Meer bist du,
du bist Liebe, Zorn bist du.
Zucker bist du und bitteres Gift bist du
Verletze mich nicht mehr!
Mein Freund, mein wahrer Freund

(Rumi, deutsche Übersetzung des persischen Liedes)



A
B
S
C
H
L
U
S
S
A
B
E
N
D



Über das Stolpern beim Volkstanz oder Multikulti sind wir alle

- ein persönliches Resumee von Dieter Halbach

Haben wir nun die Kunst des Zusammenlebens im Symposium praktiziert? Ja und Nein. Ich habe jedenfalls viel über Multikulti gelernt - aber ganz anders als gedacht. Ein altes sozialistisches Bonmot sagt, die Grenze verläuft nicht zwischen den Völkern, sondern zwischen oben und unten. Wie wahr! Aber sie verläuft eben auch in jeder und jedem von uns, manchmal fast unbemerkt.

In unseren Symposium verlief die Grenze jedenfalls nicht in erster Linie zwischen den Heimatlinien - da sind 3 Kurden und 7 Deutsche - sondern in der Art der Kunstproduktion, hier zwischen Malern und Musikern. Zwei unterschiedliche Künste schufen zwei unterschiedliche Gruppenprozesse. Mir ist dabei bewusst geworden, dass Musik immer ein kollektiver Prozess ist. Wir werden mit unseren Unterschieden gnadenlos und letztendlich begnadet konfrontiert. Dagegen entsteht ein Bild individuell und die Kommunikation ist eher atmosphärisch oder findet neben dem Schaffensprozess statt. Jedenfalls fühlten die Maler sich oft von uns Musikern allein gelassen. Zusätzlich arbeiteten wir in 2 verschiedenen Häusern. Das eigentliche Lehrstück für mich war die Beobachtung, wie schnell sich Menschen mit einer Gruppe identifizieren und eine Distanz zu einer anderen aufbauen. Du kannst Menschen in jede beliebige Situation stecken und sie werden versuchen darin einen gemeinsamen Sinn, eine Identität zu finden. Und diese Identität auch gegen andere zu bewahren. So entsteht Gemeinschaft und Sicherheit, aber auch Trennung und Konflikt. Im Extremfall auch Ausgrenzung und Krieg. Manchmal weiß man selbst nicht warum. Manchmal reicht die Seite, auf der ich sitze aus, um die Gegenseite als „Gegenseite“ wahrzunehmen. Aber all diese kleinen Erfahrungen können uns sensibel machen und - gerade wir als Künstler - können sie bewusst gestalten, universelle Muster erkennen und Humor und Liebe hinein weben.

Wann immer wir das Gefühl haben, da zieht eine Gruppe einen Kreis um sich und schließt andere aus, können wir einen größeren Kreis um uns alle ziehen, der „die“ und „uns“ umfasst.

Der Tanz der Völker hat viele Beine und Stolpersteine. Er geht kreuz und quer über viele Grenzen. Der globale Tausendfüßler - also wir selbst - gerät dabei manchmal ins stolpern. Aber dann können wir improvisieren und gemeinsam einen neuen Tanz daraus machen. Und das haben wir auf dem Symposium immer wieder getan! Wenn wir aber aufhören das zu tun, dann erleben wir eine Spaltung unserer Gesellschaft.



Kontaktadresse:

Beate Simon
b.a.simon@gmx.de

Dieter Halbach
d.halbach@rumiprojekt.de

Clara-Zetkin-Str. 12
14860 Bad Belzig

la-convivencia.de
bazar-andalus.de



peoplemeetpeople.de

Gefördert von:



Umschlagbilder:

Vorne außen: Al-Andalus, Beate Simon

Ausstellung Convivencia

Vorne innen: Welle, Beate Simon, Ausstellung Flucht

Fotos:

s-w Musikerportraits: Shooresh Fezoni

Drehtag im Park: Malcolm St. Julian-Bown

alle anderen von den Teilnehmern

Texte: Dieter Halbach

Layout: Beate Simon